

Bis zu 30 Tote trotz Entspannung

Kaschmir-Konflikt: Blair will vermitteln

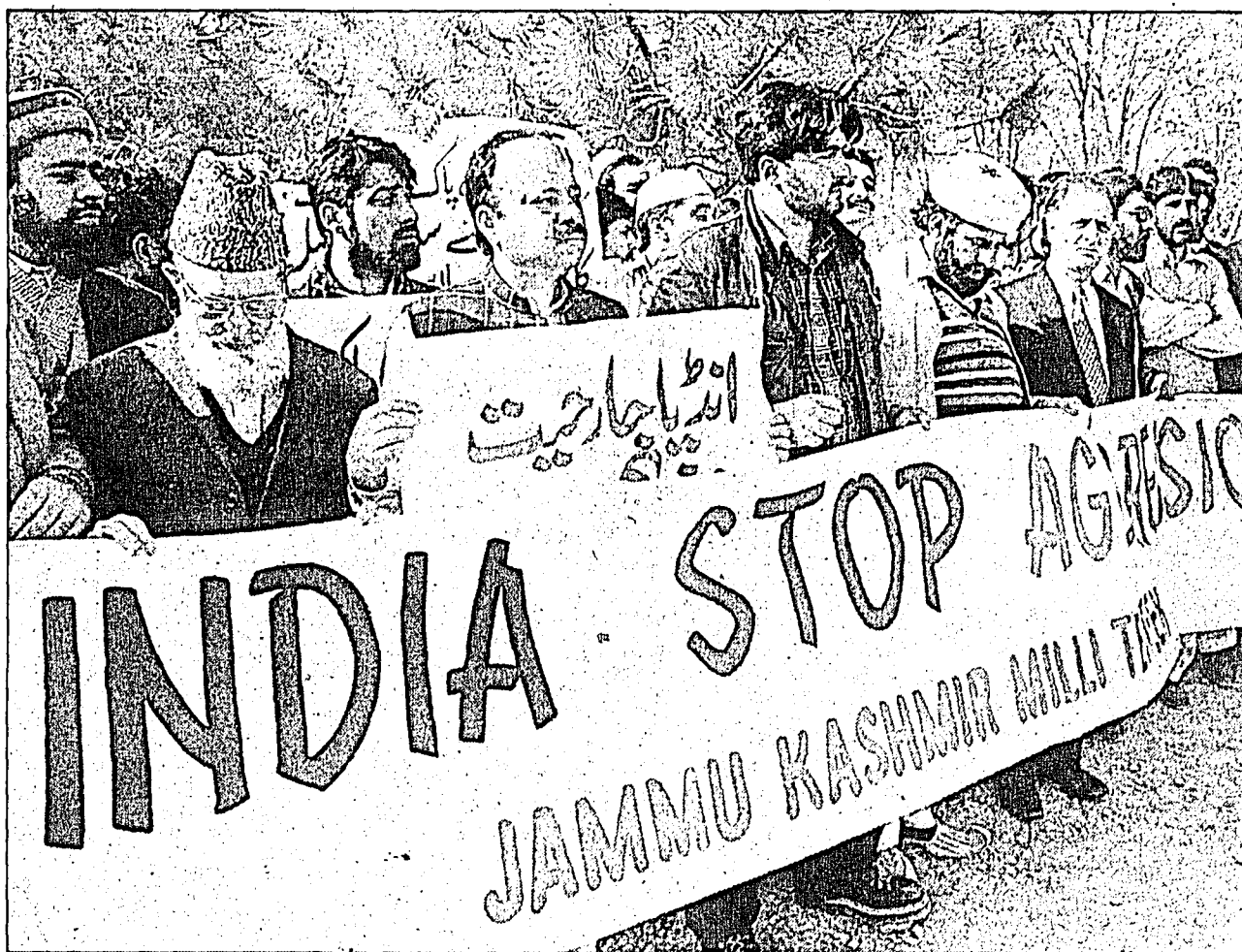
ISLAMABAD: Trotz Anzeichen einer Entspannung zwischen Indien und Pakistan sind bei Gefechten in Kaschmir seit Montag bis zu 30 Menschen getötet worden. Der britische Premierminister Tony Blair will in beiden Ländern Vermittlungsgespräche führen.

Am nächsten Sonntag wolle Blair mit dem indischen Präsidenten Atal Behari Vajpayee in Neu Delhi zusammentreffen, gab sein Büro am Dienstagabend bekannt. Für kommenden Montag ist ein Treffen mit Pakistans Militärmachthaber Pervez Musharraf geplant. Bei einem Vorbereitungstreffen für die Südasienskonferenz in der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu gaben sich am Mittwoch der indische Aussenminister Jaswant Singh und sein pakistanischer Amtskollege Abdul Sattar lächelnd die Hand und wechselten einige Worte.

Gespräche über den Konflikt zwischen den verfeindeten Staaten sind während des dreitägigen Gipfeltreffens ab Freitag jedoch nicht geplant. Bereits zuvor hatte es erste schwache Anzeichen für eine diplomatische Lösung der Kaschmir-Krise gegeben.

Bedingungen für Gespräche

Indiens Ministerpräsident Atal Behari Vajpayee bot in seiner Neujahrsansprache am Dienstag Gespräche an. Voraussetzung sei jedoch, dass Pakistan entscheidende Schritte gegen den grenzüberschreitenden Ter-



Neue Schirmmützen zwischen indischen und pakistanischen Soldaten sowie Moslemextremisten kosteten von Montag bis Mittwoch nach unterschiedlichen Angaben bis zu 30 Menschenleben. (Bilder: Keystone)

rorismus einleite und seine anti-indische Einstellung ablege. Zudem stellt Indien die Auslieferung von 20 mutmasslichen Terroristen als Bedingung für Gespräche. Die Regierung in Neu

Delhi verdächtigt die moslemischen Fundamentalisten, am Selbstmordanschlag auf das indische Parlament Mitte Dezember beteiligt gewesen zu sein, bei dem 14 Menschen getötet

wurden.

Auslieferung nur bei Schuldbe-
weis

Pakistan kam am Montag zwar in-

dischen Forderungen nach Bekämpfung militanter Gruppen nach und schloss die Büros von zwei Organisationen und verhaftete unter anderen auch deren Chefs. Festgenommene Moslemextremisten will es jedoch nur ausliefern, wenn Indien Beweise für ihre Schuld vorlegt. Pakistan betonte mehrfach seine grundsätzliche Bereitschaft zu Gesprächen. Ein Sprecher des Aussenministers sagte am Mittwoch in Kathmandu, Pakistan wolle keinen Krieg und warte auf die Gesprächsbereitschaft Indiens.

Die beiden Länder erneuerten am Dienstag ungeachtet der Spannungen seit dem Anschlag auf das indische Parlament ihren Atomwaffenvertrag. Darin verpflichten sich beide Seiten, die atomaren Einrichtungen des anderen nicht anzugreifen.

Sanktionen und neue Gefechte

Am Neujahrstag traten in Pakistan indische Sanktionen in Kraft, die vor allem den Reiseverkehr zwischen den Nachbarländern treffen. Alle Zug-Bus- und Flugverbindungen wurden unterbrochen. Ausserdem wurde die Stärke der diplomatischen Vertretungen in beiden Ländern halbiert. In Kaschmir haben die beiden Atom-mächte unterdessen den stärksten Truppenaufmarsch seit Jahren vollzogen. Neue Schirmmützen zwischen indischen und pakistanischen Soldaten sowie Moslemextremisten kosteten von Montag bis Mittwoch nach unterschiedlichen Angaben bis zu 30 Menschenleben. Mindestens sieben der Todesopfer waren Zivilisten.

Afghanistan Erkundungsteam in Kabul

Weitere US-Militäroperationen

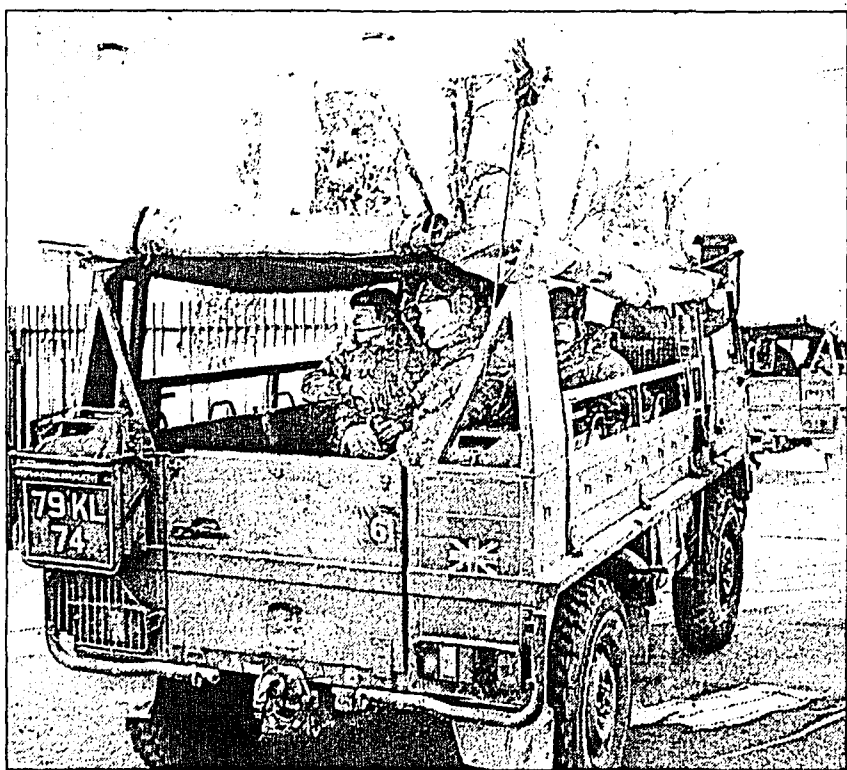
KABUL: Ein Erkundungsteam der internationalen Schutztruppe für Afghanistan (ISAF) ist in der Nacht zum Mittwoch in Kabul eingetroffen. Britische Truppen richteten in Kabul ihr Hauptquartier ein.

Die 24 Offiziere des Erkundungsteams aus 12 Nationen sollen Standorte für die internationale Schutztruppe ausfindig machen und klären, wie die Soldaten im Raum Kabul versorgt werden können. Geklärt werden sollen auch die medizinische Versorgung und logistische Probleme. Die ISAF-Einheiten sollen zunächst vor allem an zwei strategisch wichtigen Strassen zwischen Bagram und Kabul sowie zwischen Dschalalabad und der afghanischen Hauptstadt stationiert werden. Weitere Schutztruppen sollen den internationalen Flughafen von Kabul bewachen.

Die Stärke der ISAF-Truppe soll 4500 Mann betragen. Grossbritannien wird für drei Monate die Führung übernehmen, danach übernimmt nach Angaben des französischen Verteidigungsministers Alain Richard die Türkei das Kommando. Ein Sprecher des türkischen Aussenministeriums sagte jedoch, darüber müsse erst der Sicherheitsrat der UNO entscheiden. Der afghanische Ministerpräsident Hamid Karsai begrüsst die Ankunft der Schutztruppe und forderte die Stationierung von ISAF-Soldaten auch ausserhalb der Hauptstadt. Der «New York Times» sagte Karsai, aus dem ganzen Land gingen Anforderungen nach Soldaten der Schutztruppe bei ihm ein.

US-Luftangriffe

Die USA griffen über die Feiertage weiter Ziele in Afghanistan an. Beim Angriff auf das Dorf Nisai Kala in der Provinz Paktia starben am Sonntag nach Angaben der afghanischen Nachrichtenagentur AIP 92 Menschen. Bei einem Luftangriff auf das Dorf Scheichan am Samstag starben nach AIP-Angaben 15 Zivilisten. Nach An-



Grossbritannien wird für einige Monate die Führung der ISAF-Truppe übernehmen. Die Briten haben in Kabul ihr Hauptquartier eingerichtet.

gaben des US-Militärs zielten die Angriffe auf eine ummauerte Festung, in der die Taliban Waffen und Munition gelagert hätten. Der Sprecher räumte allerdings ein, dass es in der «Festung» auch Zivilisten gegeben haben könnte.

Bei einem Luftangriff im Osten Afghanistans vor sechs Tagen ist offenbar der Geheimdienstchef des gestürzten Taliban-Regimes ums Leben gekommen. Wie AIP am Mittwoch meldete, wurden neben Qari Ahmedullah auch sein Bruder und zwei Mitarbeiter bei dem Angriff auf das Dorf Naka in der Provinz Paktika getötet.

Suche nach Taliban-Chefs

US-Spezialtruppen setzten gemeinsam mit afghanischen Anti-Taliban-Truppen ihre Suche nach Taliban-Chef Mullah Mohammed Omar fort. Unter dem Schutz eines talibantreuen Kriegsherrn soll sich Omar in Baghran

versteckt halten. Der afghanische Geheimdienstchef Hadschi Gulalai kündigte eine grossangelegte «Aufräumaktion» an. Nach Angaben aus afghanischen Geheimdienstkreisen wird gleichzeitig über eine Kapitulation des flüchtigen Taliban-Chefs verhandelt. «Wir stehen weiter mit den Leuten dort in Kontakt, um eine Möglichkeit zu finden, dies friedlich zu beenden», hiess es am Mittwoch in Kandahar.

Osama bin Laden

Bei der Suche nach dem mutmasslichen Terrosistenchef Osama bin Laden tappen die US-Geheimdienste offenbar im Dunkeln. Man gehe davon aus, dass Bin Laden noch am Leben sei. Allerdings sei Bin Ladens Spur kalt geworden. Es sei unklar, ob er noch in der Region von Torä Bora in Afghanistan oder nach Pakistan entkommen sei.

Zinni wieder in Nahost

Peres kritisiert Sharon

JERUSALEM: Angesichts der Beruhigung in den Palästinensergebieten nehmen die USA ihre Vermittlung im Nahost-Konflikt wieder auf. In Israels Regierung gab es im Vorfeld tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten.

Ex-General Anthony Zinni kehre am Donnerstag zusammen mit dem offiziellen Nahost-Beauftragten William Burns nach Israel zurück, teilte die US-Botschaft in Israel am Dienstag mit. Zinni war Mitte Dezember nach drei Wochen vergeblicher Bemühungen und einer Serie blutiger Selbstmordattentate nach Washington zurückbeordert worden. Zinni wird zunächst vier oder fünf Tage in der Region bleiben. Der palästinensische Chefunterhändler Sajeb Erekat zeigte sich erfreut über Zinnis Rückkehr in die Region. «Wir hoffen, dass er einen Zeitplan und eine Vorgehensweise für die Umsetzung der Mitchell- und Tenet-Pläne vorschlagen wird», sagte er.

Offene Kritik

Auch ein Sprecher der israelischen Regierung begrüsst die neue Vermittlungsmission. Aussenminister Schimon Peres forderte angesichts der neuen US-Vermittlung die sofortige Umsetzung des Tenet-Plans, der das Ende des bewaffneten Konfliktes über einen fest begrenzten Zeitraum und die Rückkehr zu Verhandlungen ermöglichen soll. «Vielleicht ist die Zeit schon gekommen, um den Tenet-Plan zu verwirklichen», sagte Peres im israelischen Armeeradio. In offenem Widerspruch zu Ministerpräsident Ariel Sharon erklärte Peres: «Der Tenet-Plan fordert keine sieben Tage Ruhe, sondern kann sofort umgesetzt werden, und das hängt allein von uns ab.»

Scharon bekräftigte dagegen am Mittwoch seine Forderung nach sieben Tagen «absoluter Ruhe» als Voraussetzung für eine Umsetzung des Mitchell-Friedensplans.

Positive Signale

Vor der Ankunft der US-Delegation gab es von beiden Seiten positive Signale. Bereits am Dienstag schloss sich die bewaffnete Palästinenserorganisation «Brigaden der El-Aksa-Märtyrer» der von Palästinenserpräsident Jassir Arafat ausgerufenen Waffenruhe an. Am Mittwoch kündigte Sharon Massnahmen zur Erleichterung der Lebensbedingungen der Palästinenser an. Peres kritisierte jedoch, die versprochenen Lockerungen gebe es tatsächlich nur im Radio.

Auch palästinensische Beobachter sagten, nur wenige der Blockaden seien gelockert worden. Lediglich um die Städte Bethlehem und Tulkarem seien mehr Palästinenser durch die Kontrollpunkte gelassen worden als bisher.

Palästinenser getötet

Trotz einer deutlichen Beruhigung der Lage in den Palästinensergebieten kam es zu neuen Zwischenfällen. Israelische Soldaten töteten in der Nacht auf Montag sechs Palästinenser. Drei von ihnen hatten nach israelischen Angaben versucht, bei Beit Hanun nach Israel einzudringen, um einen Selbstmordanschlag zu verüben. Ebenfalls am Sonntagabend erschossen israelische Soldaten bei der jüdischen Siedlung Alei Sinai im Gazastreifen drei Palästinenser, die nach Armeangaben auf einen gepanzerten Wagen geschossen hatten.

